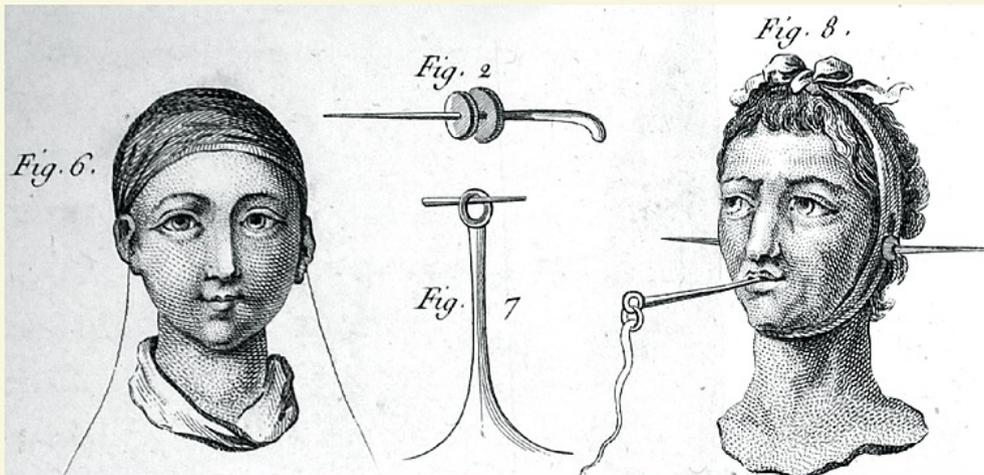


Laurens Schlicht

tabula rasa

Die Erforschung des menschlichen Geistes im Kontext der Société des observateurs de l'homme, ca. 1780–1830



*Historische
Wissensforschung*

Mohr Siebeck

Historische Wissensforschung

herausgegeben von

Caroline Arni, Stephan Gregory, Bernhard Kleeberg,
Andreas Langenohl, Robert Suter † und Simon Teuscher

13



Laurens Schlicht

tabula rasa

Die Erforschung des
menschlichen Geistes im Kontext der
Société des observateurs de l'homme,
ca. 1780–1830

Mohr Siebeck

Laurens Schlicht, Studium der Geschichte und Philosophie in Magdeburg und Frankfurt/Main; Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsprojekt „Epistemologien des Wissens vom Menschen“ an der Universität Frankfurt am Main; 2016 Promotion; Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Gedankenlesen als Kulturtechnik“ an der Humboldt-Universität in Berlin; derzeit Wissenschaftlicher Mitarbeiter in professoraler Vertretung am Institut für Romanische Kulturwissenschaft und Interkulturelle Kommunikation, Universität des Saarlandes in Saarbrücken.

orcid.org/0000-0003-3113-6069

D 30

ISBN 978-3-16-158880-8 / eISBN 978-3-16-158881-5

DOI 10.1628/978-3-16-158881-5

ISSN 2199-3645 / eISSN 2568-8383 (Historische Wissenschaftsforschung)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Computersatz Staiger in Rottenburg/N. aus der Minion gesetzt, von Hubert & Co. in Göttingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden. Den Umschlag entwarf Uli Gleis in Tübingen. Umschlagabbildung: Ausschnitt aus Urbain-René-Thomas Le Bouvier des Mortiers, *Mémoire ou considérations sur les sourd-muets de naissance et sur les moyens de donner l'ouïe et la parole à ceux qui en sont susceptibles.*

Printed in Germany.

Vorwort

Das vorliegende Buch ist die überarbeitete Version meiner von Moritz Epple und Markus Messling betreuten Dissertationsschrift, die ich im Januar 2016 verteidigt habe. Bevor ich meinen beiden Betreuern und allen anderen für mich sehr wichtigen Menschen meinen Dank ausspreche, möchte ich noch auf zwei Aspekte des Buches hinweisen, die mir erwähnenswert erscheinen.

Erstens habe ich mich zum Zweck der besseren Lesbarkeit dazu entschlossen, alle französischen Zitate, die im Fließtext vorkommen, zu übersetzen und den Originaltext in den Fußnoten für die Leser*innen zur Verfügung zu stellen. Dabei habe ich mir Mühe gegeben, zentrale Termini in Klammern beizufügen und möglichst die Struktur der Originaltexte zu erhalten. Dennoch handelt es sich bei den Übersetzungen nicht um philologisch exakte Übertragungen, sondern um Verständnishilfen, die den Text besser lesbar machen sollen und vor allem für ein breiteres Publikum öffnen. Ich habe mich darüber hinaus entschieden, zwar die Titel von Büchern zu übersetzen, Bezeichnungen von Institutionen jedoch im Original zu belassen. Dabei habe ich mich an die Orthographie der Originaltexte gehalten (also bspw. statt „connaissance“ „connoissance“ übernommen).

Zweitens wird das Buch sich durchgängig des Gender-Sternchens bedienen, außer in den Fällen, in denen nachweislich ausschließlich Männer gemeint waren oder gemeint sein konnten. In Übersetzungen französischer Zitate aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert, bei denen das Geschlecht nicht deutlich war, habe ich auf eine gendergerechte Sprache verzichtet, weil diese mit der allergrößten Wahrscheinlichkeit auch in zeitgenössischen Übersetzungen nicht verwendet worden wäre.

Das vorliegende Buch hätte überhaupt nicht entstehen können, wenn nicht schlaue, verständnisvolle, geduldige und freundliche Menschen mir geholfen hätten. Ich möchte meinem Erstbetreuer Moritz Epple sehr danken, für die große Geduld und Mühe, die er bei der Betreuung der Arbeit gezeigt hat, für die beharrliche und geistreiche Kritik, mit der er mein Denken nachhaltig geschärft hat und für die Freundschaft, die er gezeigt hat. Mein Zweitbetreuer Markus Messling hat meine Arbeit zu einem späten Zeitpunkt über alle meine Erwartungen hinaus sowohl mit Rat als auch mit konkreten Hilfen sehr unterstützt und mir auf kluge Weise neue Perspektiven eröffnet, wofür ich ihm sehr dankbar bin. Auch meinem allerersten Betreuer der Arbeit, Olaf Breidbach, der zu früh

verstorben ist, möchte ich sehr danken. Er hat mich stets konstruktiv unterstützt und mich sehr freundlich bei sich aufgenommen.

Ich möchte darüber hinaus allen Personen der Arbeitsgruppe Wissenschaftsgeschichte an der Universität Frankfurt und in ihrem Umkreis für ihre stetige und freundschaftliche Unterstützung danken, besonders (in beliebiger Reihenfolge) Falk Müller, Judith Blume, Helene Schlicht, Daniel Hausmann, Linda Richter, Fabian Link, Philipp Schweizer, Nelli Kisser und – last und tatsächlich not least – Judith Delombre. Ich möchte auch dem Institut für Kulturwissenschaft und Christian Kassung danken, das mir einen wunderbaren Rahmen geboten hat, um die Überarbeitung meines Manuskriptes abzuschließen; hier gilt ein ganz besonderer Dank Carla Seemann, die mir mit scharfsinniger Kritik an Teilen des Textes sehr geholfen hat.

Ganz herzlich möchte ich auch den Herausgeber*innen der Reihe *Historische Wissensforschung*, besonders Bernhard Kleeberg, meinen anonymen Reviewer*innen und dem Team des Verlags Mohr Siebeck danken.

Überdies möchte ich Verena Lehm Brock, Sebastian Klinge und Doreen Stöckel für die vielen Diskussionen danken, die mir sehr geholfen haben, allen Kolleg*innen aus dem *Laboratorium Aufklärung* in Jena, bei dem ich mich für die Finanzierung der Anfangsphase der Dissertation bedanken möchte. Gleicher Dank gilt der Fritz-Thyssen-Stiftung (Gotha) und dem Deutschen Historischen Institut (Paris) sowie der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Ich möchte allen Archivar*innen der *Archives nationales* und des *Institut national de jeunes sourds de Paris*, den Mitarbeiter*innen der Deutschen Nationalbibliothek, besonders auch den Mitarbeiter*innen der Cafeteria und von Securitas (hier ganz besonders Herrn Nazari) und allen anderen hilfsbereiten Menschen danken.

Ein weiterer Dank gilt unseren französischen Kolleg*innen, die uns, dem DFG-Forschungsprojekt *Epistemologien des Wissens vom Menschen* an der Universität Frankfurt (Moritz Epple, Martin Herrnstadt, Nelli Kisser, Philipp Schweizer), während Workshops und auf privaten Treffen Einblick in die spezifisch französischen Perspektiven auf die Geschichte der Humanwissenschaften gegeben haben.

Mein Lektor Anselm Spindler (dieses Vorwort hat er nicht lektoriert, falls also Fehler oder stilistische Brutalitäten vorkommen, gehen sie auf meine Kappe) hat wunderbare Arbeit auf sehr liebenswürdige Art geleistet: tausend Dank!

Allen Freunden, die mit der Universität und akademischem Arbeiten gar nichts zu tun haben und mich in der Abschlussphase des Dissertationsmanuskriptes dennoch ertragen haben, möchte ich hier vollen Herzens sagen: Ihr seid klasse!

Ohne die vielen Diskussionen, gemeinsamen Seminare, Vorträge und Aufsätze, die ich mit Martin Herrnstadt erleben und verfassen durfte, wäre ich sicher nicht halb so klug und nicht ein Drittel so gebildet. Seine beeindruckende

Belesenheit und scharfsinnige, andauernde und freundschaftliche Weigerung, ein Argument beiseitezulegen, bevor es ausdiskutiert ist, hat mein Denken im besten Sinn verunsichert. Ich danke Stefan Wedermann für seine freundliche Hilfe auf den letzten Metern.

Meiner Mutter, Dr. Gisela Engel, gilt mein vorletzter Dank. Sie hat das Projekt in seiner Anfangszeit mit ihrem Scharfblick und ihrem bewunderungswürdigen Wissen begleitet und ohne sie wäre es vielleicht nie entstanden. Leider kann sie es nicht mehr lesen.

Mein letzter Dank gilt meiner Lebensgefährtin Annabel Ruckdeschel, die mich während der Zeit der Fertigstellung des Manuskripts mit ihrem selbstlosen Einsatz, ihrem analytischen Scharfsinn, ihrer Gelassenheit und ihrer Liebe verwundert und bezaubert hat.

Ihr ist dieses Buch gewidmet.

Frankfurt am Main, 11. Januar 2020

Laurens Schlicht

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Abkürzungen	XIII
Abbildungsnachweis	XV

<i>Einleitung</i>	1
Menschliche Modelle	6
Die Sprache	11
Die menschlichen Modelle	15
Zur Terminologie	19
Material	21
Gliederung	23
Methode	24
Forschungsstand	31
Die SOH	37
Die Geschichte epistemischer Techniken	39
Forschungsstand zu den einzelnen menschlichen Modellen	41
Geschichte der gehörlosen Gemeinde und ihrer Sprache	44

Teil 1

Histoire

<i>Neue Menschen</i>	55
Histoire – Geschichte	62
Haltungen zur Zeit	69
Die Naturhistorie des menschlichen Geistes	72
Arbitrarität und Natürlichkeit der Zeichen – Court de Gébelin und Condillac	74

Von der Historie des Geistes zur Historie der Philosophie	83
Transparenz/Intransparenz	96
<i>Sicards Histoire des Geistes am menschlichen Modell</i>	101
Sprechen und Denken	106
Die Erziehung als experimentelle Historie des Geistes	114
Ein stummes Spektakel	119
Sprache und Geist bei Itard	126
Der physische Mensch	132
<i>Die Historie der Wilden</i>	139
Itard und Victor, der „Wilde von Aveyron“	145
Victors Geist	147
Victors Organe – von der Historie eines Kindes zur Historie eines disgracié	151
Volneys Begegnung mit Michikanakoua in Amerika	162
Eine dichotome Geschichte der Schrift – Jauffret und das Denken in Ganzheiten	174
<i>China als modellhaftes Regierungssystem – das politische Fossil</i>	
<i>Tchong-a-Sam</i>	181
Tchong-a-Sam als tabula rasa? – Fabre d’Olivet	191
Sicard	196
Die Schrift der Natur und die Gestensprache	199
Leblond und Broquet	203
Das statarische China und die Hieroglyphe	210
Gleichheit, Stabilität und Natürlichkeit	213
Die ewige Republik China	215
Ausblick	220
<i>Vom menschlichen Modell zum Menschen</i>	231

Teil 2

Beobachtung

<i>Beobachtung, Experiment, Aufmerksamkeit</i>	243
Buffons Urszene der Beobachtung	249
Aufmerksamkeit	253
Forschungsstand	260
 <i>Von der Experimentalgrammatik Sicards zur philosophischen Verwaltung des Wissens</i>	269
Anatomie und Mikroskopie des Geistes	271
Das Gesicht des sourd-muet als Spiegel	279
Mikroskopie des Geistes – Le Bouvier-Desmortiers	282
Dialoge mit sourds-muets	286
Das Glück des sourd-muet	290
Praxisformen des erzieherischen Umgangs mit sourds-muets	292
Zusammenleben	302
Die Verwaltung des Wissens	308
Medizinische Statistik	314
Art des Netzwerks	318
Reisen	322
Informationsbeschaffung an der Institution nationale des sourds-muets; medizinische Beobachtung	324
Der Verwalter als Spurenleser	328
 <i>Vom Wilden zum Idioten</i>	335
Die Sorge der Verwaltung – der Zögling als unschuldiges Opfer	337
Victor als Opfer	341
Von Victor zu Freitag – die theatrale Struktur der Berichte über Victor	351
Victors Beobachtung als melodramatische Erfahrung – das „unglückliche, in einem Wald gefundene Kind“	361
Auf dem Weg zum „Fixismus“	364
Die Verfeinerung und der Bruch zwischen Passivität und Aktivität ...	368
Séguin	372

<i>Schluss</i>	379
<i>Mitgliederliste der SOH nach Jean-Luc Chappey</i>	411
Les membres résidants	411
Les membres correspondants	413
Quellen und Literatur	415
Gedruckte Quellen	417
Forschungsliteratur	429
Personenregister	453
Sachregister	459

Abkürzungen

AN	Archives Nationales (Paris)
BIS	Bibliothèque interuniversitaire de la Sorbonne
BNM	Bibliothèque de l'Académie nationale de médecine
BMHN	Bibliothèque centrale du Muséum d'histoire naturelle
BNF	Bibliothèque nationale de France
Circulaire	Circulaire de l'Institut royal des sourds-muets de Paris
<i>Encyclopédie</i>	Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers
INJS	Institut national de jeunes sourds de Paris
JdP	Journal de Paris
JdD	Journal des débats
JdE	Journal de l'empire
ME	Magazin encyclopédique
MPIWG	Max-Planck Institut für Wissenschaftsgeschichte Berlin
MzE	Magazin zur Erfahrungsseelenkunde
SOH	Société des observateurs de l'homme
StaBiM	Bayerische Staatsbibliothek München
StaBiB	Staatsbibliothek Berlin
SuB Hamburg	Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky, Hamburg

Abbildungsnachweis

Abbildung 1	Fotografie Laurens Schlicht	112
Abbildung 2	Fotografie Laurens Schlicht	115
Abbildung 3	Fotografie Laurens Schlicht	117
Abbildung 4	Fotografie Laurens Schlicht	125
Abbildung 5	Fotografie Laurens Schlicht	167
Abbildung 6	Fotografie Laurens Schlicht	187
Abbildung 7	Fotografie Laurens Schlicht	275
Abbildung 8	Fotografie Laurens Schlicht	288
Abbildung 9	Fotografie Laurens Schlicht	289
Abbildung 10	Fotografie Laurens Schlicht	325
Abbildung 11	Scan Laurens Schlicht	355

Einleitung

Die Bewegung aller Geister und Herzen zu den Verheißungen der Freiheit hat notwendigerweise eine Menge von Reflexionen über die Natur des Menschen veranlasst, um entweder seine Rechte und seine Pflichten einzuschätzen oder seine Mittel und seine Beziehungen zu seinen Mitmenschen. Der bis zur Raserei getriebene Widerstand der Geister, jener Schock aller Meinungen und die Bedeutung des Erfolges im Disput, der häufig über den Erfolg von Absichten und Unterfangen entschied, haben dazu genötigt, in den Waffen der menschlichen Vernunft all die Dinge zu suchen, die am mächtigsten und sichersten sind. Die Menschheit, die sich als eine große Zahl von Individuen unter bislang unbekanntem Umständen zeigte, dieses Spektakel hat die Aufmerksamkeit gefesselt, die Neugier von Beobachtern angezogen und neue Vergleiche veranlasst. Jeder hatte das Bedürfnis, für sich selbst die Fakten zu erklären, die so stark von der gewohnten Ordnung abwichen und von der Gesamtheit der Ideen über unsere Natur.¹

Joseph Marie de Gérando, ein Mitglied der *Gesellschaft der Menschenbeobachter* (*Société des observateurs de l'homme*, im Folgenden SOH), drückte hier das Bedürfnis aus, die Natur des Menschen in einer Welt, die sich in seinen Augen radikal verändert hatte, neu zu bestimmen. Die Menschheit präsentierte sich für ihn als „große Zahl von Individuen“. Die „Ideen über unsere Natur“ schienen Gérando ins Wanken geraten zu sein und sie mussten überdacht werden, denn die „Waffen der menschlichen Vernunft“ waren in dieser veränderten Welt mit einer neuen politischen Kultur entscheidend geworden.

Als Mitglied der SOH war Gérando Teil einer Gruppe von ca. 61 Gelehrten, die sich am Beginn der Moderne die Frage stellten, was für ein Forschungsgegenstand der Mensch und der menschliche Geist werden und mit welchen Tech-

¹ Joseph-Marie Gérando, *Des signes et de l'art de penser considérés dans leur rapports mutuels*, 4 Bde., Paris 1800, hier Bd. 3, 20; „Le mouvement de tous les esprits et de tous les cœurs vers les perspectives de liberté, a dû nécessairement déterminer une foule de réflexions sur la nature de l'homme, pour estimer, ou ses droits, ou ses devoirs, ou ses moyens, ou ses rapports avec ses semblables. L'opposition des esprits portée jusqu'à la fureur, ce choc de toutes les opinions, et cette importance du succès dans la dispute, qui décidoit souvent le succès des desseins et des entreprises, ont forcé à chercher dans les armes de la raison humaine tout ce qu'elle pouvoit avoir de plus puissant et de plus sûr. L'humanité, se présentant dans un grand nombre d'individus, sous des modifications inconnues jusqu'alors, ce spectacle a fixé l'attention, attiré la curiosité des observateurs, déterminé de nouvelles comparaisons; chacun a eu besoin de s'expliquer à lui-même des faits qui sortoient si fort de l'ordre accoutumé, et de l'enceinte de ses idées sur notre nature“. – Die Übersetzungen stammen, soweit nicht anders gekennzeichnet, von mir.

niken er am besten erforscht werden könne. An der *Gesellschaft der Menschenbeobachter*, die sich im Jahr 1799 gründete und 1804 wieder verschwand, lässt sich zeigen, wie der Mensch, sein Geist und seine Sprache zu einem Forschungsgegenstand empirisch verfahrenender Wissenschaften wurde und welche unterschiedlichen epistemischen Zugriffe er nötig machte. Für die Entstehung von empirischen Wissenschaften vom Menschen wurden so neue Wissenssysteme benötigt und es wurden teils neue, teils mehr oder weniger stark reformierte Wissenschaften ins Gespräch gebracht, die den einzelnen Menschen und zunehmend auch Gruppen von Menschen untersuchen sollten. Den Menschen in allen seinen Aspekten zum Gegenstand der Wissenschaft zu machen bedeutete, auch seine Seele, seinen Geist für den Zugriff empirisch verfahrenender Wissenschaften zu öffnen. In der Forschung der SOH zeigen sich Ansätze zu einer frühen systematischen Beobachtungswissenschaft des menschlichen Geistes, die mit einem Wissen über die Struktur der Sprache eng verwandt war.

In diesem Buch möchte ich diesen insbesondere in der deutschsprachigen Historiographie wenig präsenten „naturalistischen Moment“² der französischen Wissenschaften vom menschlichen Geist um 1800 sichtbar machen und untersuchen, welche epistemischen Funktionen menschliche Forschungsobjekte im Rahmen dieser Ansätze hatten. Ich werde den entstehenden Wissensbereich, der Wissen über den menschlichen Geist, das menschliche Verhalten und die Beziehungen der Menschen untereinander in der Gesellschaft vereinte, mit dem Wort „Humanwissenschaften“ bezeichnen (darunter fallen also bspw. die *science(s) de l’homme* und die *science sociale*). Hier schließe ich mich der Charakterisierung Foucaults an, der die Humanwissenschaften als „Korpus von Kenntnissen“ bezeichnet, „das den Menschen in seinen empirischen Teilen zum Gegenstand nimmt“.³ Theodore Porter und Dorothy Ross haben ebenfalls darauf hingewiesen, dass insgesamt das Feld der Begriffe „science“, „science social“ (seit dem Ende des 18. Jahrhunderts), „sciences de l’homme“, „sciences humaines“ (seit dem 17. Jahrhundert), „sciences morales et politiques“ (seit den 1770ern) nicht durch klare begriffliche Grenzen strukturiert gewesen sei.⁴ Indem ich mich Foucaults Charakterisierung anschließe, möchte ich den Begriff in dem genannten weiten Sinn verstehen. Für die Geschichte der Humanwissenschaften ist, anders als für die Geschichte der Medizin⁵, mit Ausnahmen noch unzureichend untersucht, in welcher Weise Menschen konkret zu Forschungsgegenständen

² Claude Blanckaert, „1800 – Le moment „naturaliste“ des sciences de l’homme“, *Revue d’histoire des sciences humaines* 3 (2000), 117–160.

³ Michel Foucault, *Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften*, Frankfurt am Main 1974 [1966], 413.

⁴ Theodore Porter, „Genres and Objects of Social Inquiry. From the Enlightenment to 1890“, in: Theodore Porter/Dorothy Ross (Hgg.), *The Cambridge History of Science*. Band 7, Cambridge 2003, 13–39

⁵ Vgl. bspw. Grégoire Chamayou, *Les corps vils. Expérimenter sur les être humains aux XVIIIe et XIXe siècles*, Paris 2008.

wurden, d.h. in welcher Weise und inwieweit es den Humanwissenschaften gelang, Menschen als epistemische Objekte zu vergegenständlichen.⁶

Die Entstehung der Humanwissenschaften war in Frankreich besonders einschlägig durch die erstmalige Gründung einer von der Regierung finanzierten Forschungseinrichtung, der zweiten Klasse des *Institut national des sciences et des arts* mit der Denomination „moralische und politische Wissenschaften“ (*sciences morales et politiques*, 1795–1803) markiert.⁷ Dies brachte die epistemische Forderung mit sich, dass diese Humanwissenschaften wie auch die Naturwissenschaften auf Beobachtung und Experiment gegründet sein sollten. Für die programmatische Forderung, den Menschen durch Beobachtung und Experiment in allen seinen „intellektuellen“, „moralischen“ und „physischen“ Aspekten zu erforschen, bestanden noch wenig Vorbilder. Die aus den verschiedensten Wissensbereichen stammenden Akteur*innen der SOH mussten deshalb eigene Techniken entwickeln oder schon vorhandene epistemische Techniken aus anderen Bereichen übersetzen. Im Folgenden werde ich diese als situierte Praktiken verstehen⁸ und mit Methoden der historischen Epistemologie untersuchen.

In der Forschung zur SOH wurden die operativen Epistemologien bislang nicht hinreichend differenziert. Häufig wurde die SOH insgesamt als „Schule der *Idéologie*“ begriffen und mit philosophischen Ideen wie denen Étienne Bonnet de Condillacs (1714–1780) oder Antoine Louis Claude Destutt de Tracy (1754–1836) identifiziert. Der affirmative Bezug der hier untersuchten Akteur*innen auf Autor*innen, die sensualistische Thesen verfochten, scheint ein Indiz für diese Identifikation zu sein, jedoch erweist sich in der Analyse von konkreten Forschungspraktiken (insb. Teil 2 dieser Arbeit), dass diese intellektuelle Ressource in sehr unterschiedlichen epistemischen Praktiken implementiert wurde.

⁶ Ausnahmen hierzu sind Kurt Danziger, *Constructing the Subject. Historical Origins of Psychological Research*, Cambridge 2002; Eileen Janes Yeo, „Social Survey in the Eighteenth and Nineteenth Centuries“, in: Theodore Porter/Dorothy Ross (Hgg.), *The Cambridge History of Science*. Band 7, Cambridge 2003, 83–99; Jan Goldstein, *The Post-Revolutionary Self. Politics and Psyche in France, 1750–1850*, Cambridge (Mass.) 2005; Nicolas Pethes, *Zöglinge der Natur. Der literarische Menschenversuch des 18. Jahrhunderts*, Göttingen 2007; Nicolas Pethes/Birgit Griesecke/Marcus Krause/Katja Sabisch, „Vorwort“, in: dies. (Hgg.), *Menschenversuche. Eine Anthologie 1750–2000*, Frankfurt am Main 2008, 11–30; Jonathan Kohlrausch, *Beobachtbare Sprachen. Gehörlose in der französischen Spätaufklärung. Eine Wissensgeschichte*, Bielefeld 2015; Katja Sabisch, *Der Mensch als wissenschaftliche Tatsache. Wissenssoziologische Studien mit Ludwik Fleck*, Berlin 2016; Martin, Herrstadt, *Verwaltung des Selbst – Epistemologie des Staates. Joseph-Marie de Gérando, die Wissenschaft vom Menschen & der 18. Brumaire des Jahres VIII*, Dissertationsmanuskript, Frankfurt am Main 2017.

⁷ Dazu Sophie-Anne Leterrier, *L'institution des sciences morales. L'Académie des sciences morales et politiques, 1795–1850*, Paris 1995.

⁸ Vgl. Donna Haraway, „Situated Knowledges. The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective“, *Feminist Studies* 14/3 (1988), 575–599.

Übereinstimmend mit Chappneys Forschungen zur SOH⁹ lässt sich vielmehr zeigen, dass ebendiese „ideologischen“ Forschungsparadigmata bspw. in transformierter Gestalt Teil der Entstehung eines vergleichenden Ansatzes im Rahmen der Etablierung einer staatlichen Verwaltung wurden. Anhand der historischen Rekonstruktion der Forschung an menschlichen Forschungsobjekten kann gezeigt werden, in welchem Möglichkeitsraum die Wissenschaften von der Sprache und dem menschlichen Geist um 1800 ihre unterschiedlichen Projekte formulierten und wie sich epistemologisch auf mittelfristige Sicht andere Ansätze der Wissenschaften von der Sprache und des menschlichen Geistes durchsetzten. Hierfür ist die Differenzierung verschiedener Epistemologien innerhalb der SOH eine notwendige Voraussetzung.

Die Gruppe der sog. „Idéologues“ war in der Tat für die Forschungen der SOH zentral. Da sie im folgenden eine Referenz sein wird, soll sie hier kurz charakterisiert werden. Der Begriff „Idéologues“ wurde erst retrospektiv eingeführt und war in der napoleonischen Zeit abwertend gemeint. Er sollte darauf hinweisen, dass die Arbeiten der Gruppe philosophisch unproduktiv und sozial und politisch ineffizient seien.¹⁰ Da sich der Begriff in der Forschung dennoch durchgesetzt hat, werde ich ihn in der Folge verwenden, ohne jedoch die abwertende Konnotation zu übernehmen. Die Idéologues rekrutierten sich aus Akteur*innen verschiedener Wissensbereiche (Medizin, Philosophie, Wissenschaften von der Sprache etc.), die bei allen individuellen Unterschieden im Wesentlichen das gemeinsame Ziel verfolgten, die Erforschung des Menschen methodisch ähnlich wie die Erforschung der Natur zu gestalten.¹¹ Der zentrale Programmtext wurde von Destutt de Tracy verfasst, der in den *Éléments d'idéologie* (1803–1823) ein Forschungsprogramm für die Humanwissenschaften entwarf. Es handelte sich dabei um einen umfassenden Entwurf einer Methodik der Erforschung von einzelnen Menschen und Menschenmengen, der auf einem Studium von „Ideen“ (*idées*) beruhte, die vollständig durch eine Untersuchung der physischen Funk-

⁹ Jean-Luc Chappay, *La Société des observateurs de l'homme: (1799–1804). Des anthropologues au temps de Bonaparte*, Paris 2002.

¹⁰ Vgl. hierzu François Picavet, *Les idéologues. Essai sur l'histoire des idées et des théories scientifiques, philosophiques, religieuses, etc., en France depuis 1798*, Paris 1891; Hans Jörg Sandkühler, „Einleitung des Herausgebers. Idéologie – Destutt de Tracys naturalisierte ‚Wissenschaft der Ideen‘“, in: Antoine Louis Claude Destutt de Tracy, *Grundzüge einer Ideenlehre. I: Ideenlehre im eigentlichen Sinne*, auf der Grundlage der Übersetzung aus dem Französischen von Claus Sonnenschein-Werner, hg., eingeleitet und annotiert von Hans Jörg Sandkühler, Stuttgart 2016, xi–xxx.

¹¹ Zu verschiedenen politischen Positionen der *Idéologues* vgl. Gerda Haßler, „Sprachtheoretische und politische Gruppierungen innerhalb der französischen Ideologen“, in: Brigitte Schlieben-Lange/Hans-Dieter Dräxler/Franz-Josef Knapstein/Elisabeth Volck-Duffy/Isabel Zollna (Hgg.), *Europäische Sprachwissenschaft um 1800. Methodologische und historiographische Beiträge zum Umkreis der ‚idéologie‘*, Band 1, 1989, 83–108; vgl. zum Ursprung des Begriffs auch Emmet Kennedy, „Aux origines de l'Idéologie“, *Corpus. Revue de philosophie* 26/27 (1994), 11–32.

tionen des Wahrnehmungsapparats und des Gehirns beschreibbar waren. Die Forschung am Menschen umfasste diesem Entwurf zufolge deshalb sowohl eine Analyse des Wahrnehmungsapparats, durch den Ideen in den menschlichen Geist (*esprit*) gelangen konnten, als auch eine Untersuchung der Art und Weise, wie diese Ideen im Geist verknüpft, gespeichert und verarbeitet wurden. Personell rekrutierten sich die *Idéologues* aus dem Salon der Witwe des Philosophen Claude Adrien Helvétius, Anne-Catherine de Ligniville Helvétius, im Pariser Vorort Auteuil. In der Revolutionszeit und unmittelbar danach war die Gruppe politisch einflussreich und besonders nach dem Ende des *terreur* (1794) konnten einige ihr zugehörige Akteure Positionen in der Regierung oder in staatlichen Verwaltungen, besonders dem Bildungssektor, erlangen.¹² Gérard Gengembre nennt drei Interventionen, durch die unter Napoleon der Einfluss der *Idéologues* nachhaltig geschwächt wurde: die Entfernung von Sympathisanten aus der Politik (1802), die Ersetzung der *Écoles centrales* – einer zentralen Errungenschaft der *Idéologues* (1802) – und die Reorganisation des *Institut national des sciences et des arts* im Jahr 1803, im Zuge derer die zweite Klasse „moralische und politische Wissenschaften“ abgeschafft wurde, die der zentrale institutionelle Ort in der Wissenschaft für die *Idéologues* gewesen war.¹³ Terry Eagleton deutet das wissenschaftliche Programm der *Idéologues* als eine Legitimierungsinstanz für die bürgerliche Klasse, die sich so ein liberales, egalitäres Menschenbild geben konnte, das für eine neue ökonomische Konstellation adäquat gewesen sei.¹⁴

Programmatisch lassen sich auf den ersten Blick einige Ähnlichkeiten zwischen den *Idéologues* und der SOH erkennen, weshalb die Zuordnung der SOH

¹² Picavet nennt in der ersten Generation Condorcet, Volney, Dupuis, Maréchal, Nageon, in der zweiten Cabanis, Destutt de Tracy, Daunou und in der dritten Gérando und Laromiguière (Picavet, *Les idéologues*, 101). Der neueren Forschung zufolge ist die Zurechnung Gérardos zur Gruppe der *Idéologues* fehlerhaft (Jean-Luc Chappey/Carole/Christen/Igor Mouiller, „Introduction. ‚La force des esprits mous? De la philosophie à l’action sociale. Penser les reconfigurations intellectuelles et politiques après la Révolution“, in: dies. (Hgg.), *Joseph-Marie de Gérando. Connaître et réformer la société*. Rennes 2014, 11–41, hier 12 ff.). Diese Zuordnung findet sich bspw. noch bei Jean Jamin, „Le syndrome chinois des idéologues ou les débuts de la sociolinguistique“, *Histoire Épistémologie Langage* 4/1 (1982), 86; und bei Lucas Marco Gisi, *Einbildungskraft und Mythologie. Die Verschränkung von Anthropologie und Geschichte im 18. Jahrhundert*, Berlin/New York 2007, 9.

¹³ Gérard Gengembre, „Fréquentation et sociabilité mutelles“, *Revue française d’histoire des idées politiques* 18 (2003), 265–266.

¹⁴ Terry Eagleton, *Ideologie. Eine Einführung*, Stuttgart 1993, 79. Dazu Peter Wagner, „Certainty and Order, Liberty and Contingency. The Birth of Social Science as Empirical Political Philosophy“, in: Johan Heilbron/Lars Magnusson/Björn Wittrock (Hgg.), *The Rise of the Social Sciences and the Formation of Modernity. Conceptual Change in Context, 1750–1850*, Dordrecht 1998, 241–263; Johan Heilbron, „The Rise of Social Science Disciplines in France“, *Revue européenne des sciences sociales* 42/129 (2004), 145–157; vgl. auch Theodore Porter/Dorothy Ross, „Introduction. Writing the History of Social Science“, in: Theodore Porter/Dorothy Ross (Hgg.), *The Cambridge History of Science*. Band 7, Cambridge 2003, 1–10.

zu den *Idéologues* verständlich ist, auch wenn Chappey gezeigt hat, dass sie auf einer spezifischen Geschichte der „Entdeckung“ der SOH beruhte, die in den Dissens über die verschiedenen Formen der Wissenschaftsgeschichte der Humanwissenschaften der späten 1950er und 60er Jahre eingeschrieben war.¹⁵ Das Bekenntnis zu einem Beobachtungen und Experimenten verpflichteten humanwissenschaftlichen Forschungsprogramm und der programmatisch formulierte Verzicht auf vorgängige Erklärungsschemata sowie die Orientierung an elementarisierenden Mustern bei der Erklärung von Denken und Verhalten von Menschen sind zentrale Übereinstimmungen. Wie die Arbeit weiter zeigen wird, war eine wesentliche Demarkationslinie, die die Forschungen der SOH von den *Idéologues* trennte, dass die SOH wesentliche Anstrengungen unternommen hat, die programmatischen Forderungen in materielle Forschungspraktiken an konkreten Menschen zu übersetzen, was zu noch zu rekonstruierenden Modifizierungen geführt hat. Die Texte der *Idéologues* blieben dabei jedoch ein sehr wichtiger theoretischer Impuls, der bisweilen in maskierter Form erscheint, weil Destutt spätestens nach 1803 eine politisch unerwünschte Figur war. Besonders die radikale Form, in der bei Destutt die Erforschung des menschlichen Geistes programmatisch entworfen wurde, fand ein Komplement in der Beobachtungswissenschaft des menschlichen Geistes am menschlichen Modell.

Menschliche Modelle

Louis-François Jauffret (1770–1840) formulierte in der Einleitung der *Memoiren* der SOH den programmatischen Anspruch, das Studium der Menschen zu einer Naturwissenschaft werden zu lassen.¹⁶ Die SOH ist aus diesem Grund ein passendes Forschungsobjekt, die verschiedenen Ansätze, die diesem Anspruch gerecht zu werden versuchten, aus historisch-epistemologischer Perspektive zu untersuchen. Auch das Studium der menschlichen Sprache und der Vermögen des menschlichen Geistes sollte, so wollte es Jauffret, auf denselben Typ von Beobachtungen (*observations*) und Experimenten (*expériences*) gegründet werden wie „die anderen Naturwissenschaften“.¹⁷ Hierbei schlug er vor, um zuverlässige

¹⁵ Chappey, *Société*, 17–21.

¹⁶ Louis-François Jauffret, „Introduction aux mémoires de la Société des observateurs de l’homme (lue dans la séance du 18 messidor an IX)“, *Bulletins et mémoires de la Société d’anthropologie de Paris* 5/10 (1909 [1801]), 476–487.

¹⁷ „On a vu par tout ce qui précède que ce n’est qu’en recueillant une grande suite de faits, qu’en s’environnant d’une multitude d’objets de comparaison, que la Société [des observateurs de l’homme, L.S.] veut procéder à la connaissance de l’homme. Elle n’abandonnera pas cette route si sûre de l’observation, même en se livrant à l’étude des facultés de l’âme, à cette étude qui ne fut si stérile et si déprimée, pendant tant de siècles, que parce qu’on négligea jusqu’à nos jours de l’appuyer sur les mêmes bases que les autres sciences naturelles, c’est-à-dire sur l’observation et sur l’expérience“ (Jauffret, *Introduction*, 482).

Beobachtungen über den menschlichen Geist und sprachliche Zeichen zu gewinnen, menschliche Wesen zu beobachten, die im Begriff waren, eine Sprache zu lernen, so bspw. Kinder.¹⁸ Er meinte, dass es auf diese Art möglich werden müsse, den ersten „Schimmer des Geistes“ zu beobachten, der sich in den Menschen rege.¹⁹ Jauffret und andere Akteure der SOH gingen davon aus, dass solche Beobachtungen die universelle Struktur des menschlichen Geistes erhellen würden. So verstandene menschliche Forschungsobjekte sollen deshalb ab hier *menschliche Modelle* heißen.²⁰

Die Ziele der SOH umfassten in Jauffrets programmatischem Text deutlich mehr, als schließlich realisiert werden konnte. So sollten Fakten über die Historie des moralischen Menschen auch auf der Forschungsexpedition nach Australien unter Nicolas Baudin (1800–1804) gesammelt werden; eigens hierfür wurden von den Mitgliedern der SOH Gérard und Georges Cuvier Reiseinstruktionen verfasst.²¹ Weil diese Expedition scheiterte und auch die Beobachtung von Jauffrets

¹⁸ Hierfür wurde in der Einführung in die Memoiren der Gesellschaft ein Preis in Aussicht gestellt: „Un jour, la Société [des observateurs de l’homme, L.S.] aura peut-être à examiner si [...] il ne serait pas convenable de tenter, avec l’autorisation du Gouvernement, une expérience sur l’homme naturel, qui consisterait à faire observer avec soin, pendant douze ou quinze années, quatre ou six enfants, moitié de chaque sexe, placés dès leur naissance dans un même enclos, loin de toute institution sociale, et abandonnés pour le développement des idées et du langage au seul instinct de la nature“ (Jauffret, Introduction, 483, Herv. im Orig.).

¹⁹ So fragt Jauffret rhetorisch hinsichtlich der Beobachtung der Entwicklung der „facultés de l’homme au berceau“: „Pourquoi ne trouverait-on pas le même charme à considérer d’un œil attentif la première lueur de l’esprit qui se développe, à tenir un journal détaillé des progrès de l’intelligence dans un enfant, à voir naître ses facultés l’une de l’autre, qu’à épier les mœurs et l’industrie d’un insecte, qu’à observer la floraison de quelque plante étrangère?“ (Jauffret, Introduction, 482).

²⁰ Vgl. Thomas Gil, „Modelle des Menschen“, in: Ulrich Dirks/Eberhard Knobloch (Hgg.), *Modelle*, Frankfurt am Main u.a. 2008, 75–85.

²¹ Georges Cuvier, „Note instructive sur les recherches à faire relativement aux différences anatomiques des diverses races d’hommes“, *Revue de l’école d’anthropologie* 20 (1910 [1800]), 303–306; Joseph Marie de Gérard, „Considérations sur les diverses méthodes à suivre dans l’observation des peuples sauvages“, *Revue d’anthropologie* 12 (1883 [1800]), 153–182. Der Text von Cuviers Instruktionen galt lange als verschollen und wurde von Hervé schließlich im Jahr 1910 publiziert (Georges Hervé, „A la recherche d’un manuscrit. Les instructions anthropologiques de G. Cuvier pour le voyage du ‚Géographe‘ et du ‚Naturaliste‘ aux Terres australes“, *Revue de l’école d’anthropologie* 20 (1910), 289–302). Stocking meint, dass der Naturforscher François Péron (1775–1810), der die Expedition begleitete und einen ausführlichen Bericht verfasste, nicht wirklich versucht habe, den Instruktionen Gérardos und Cuviers zu genügen: „The surviving partial list of the expedition’s anthropological specimens indicates that they included tools, weapons, clothes, and other artifacts. Péron apparently also brought back a human skeleton from Mozambique, and Cuvier spoke highly of the portraits of natives that were ultimately published in the atlas of the expedition. However, there is no evidence that Péron tried systematically to carry out Cuvier’s instructions – nor those of Gérard, although Cuvier mentioned ‚vocabularies‘ which Péron collected for various languages. True, Péron’s published account of the voyage is interspersed with ethnographic material, but the most systematic treatment is in fact a description of the English penal colonies in Australia, with which he was tremendously

eigenen Kindern nach dem Vorbild von Jean-Jacques Rousseaus (1712–1778) *Émile* ein Fragment geblieben ist²², blieben als Manifestationen des Traums der Forschung an menschlichen Modellen menschliche Forschungsobjekte, deren öffentliche Repräsentation zu einer breiten Rezeption geführt hat: Schüler, die von Roch Ambroise Sicard (1742–1822), dem Leiter der Pariser *Institution nationale des sourds-muets*, erforscht wurden; Victor, „der Wilde von Aveyron“, ein in den Wäldern bei Aveyron aufgefundener und vermeintlich „wilder“ Junge, der von Jean Itard – Mediziner der *Institution nationale des sourds-muets* –, aber auch anderen Mitgliedern der SOH beobachtet wurde; und ein chinesischer Kriegsgefangener, „Tchong-a-Sam“ (über die richtige Transkription seines Namens gab es Uneinigkeit), über den Jauffret und Auguste-Savinien Leblond (1760–1811) berichteten. Die Arbeit wird sich auf diese Forschungsobjekte konzentrieren und versuchen, ausführlich die Bedingungen zu rekonstruieren, unter denen ihre Erforschung stattgefunden hat, sowie die leitenden Epistemologien zu explizieren.

Gleich zu Beginn dieser Arbeit sei darauf hingewiesen, dass innerhalb der SOH Berichte über das Studium von Menschen sich auf Berichte von und über Männer beschränkten, obgleich es an der *Institution nationale des sourds-muets* durchaus auch Frauen, d.h. Lehrerinnen und Schülerinnen, gab; auch die Gouvernante Victors, Mme Guérin, spielte eine zentrale Rolle für dessen Erziehung.²³ Damit haben Frauen einen wesentlichen, aber ausgeblendeten Stellenwert in der Forschung der SOH gehabt. Eine Parodie der SOH von Pierre-Édouard Lemontey (1762–1826), der eine Sitzung der fiktiven *Société des observateurs de la femme* schilderte, macht deutlich, dass dies den Zeitgenossen durchaus auffallen konnte.²⁴ Sofie Lachapelle hat für die Geschichte der Erziehung von „Idioten“ darauf hingewiesen, dass in diesem Wissens- und Praxisfeld sehr häufig die konkrete Arbeit von Frauen geleistet wurde und in der historiographischen Rekonstruktion diese Arbeit oftmals nicht sichtbar gemacht werde.²⁵ Es wäre eine

impressed“ (George W. Stocking, „French Anthropology in 1800“, *Isis* 55/2 (1964), 144). Siegfried Huigen meint, dass die einzige ethnographische Arbeit, die Gérardos Fragebogen erfolgreich implementiert habe, Lodewyk Albertis Arbeit über die Xhosa („Kaffer“) von der Südküste Afrikas gewesen sei (*De Kaffers aan de Zuidkust van Afrika, Natuur- en Geschiedkundig beschreven* (1810, ins Französische übersetzt 1811)). Siegfried Huigen, „De eerste etnografische monografie. De Kaffers aan de Zuidkust van Afrika (1810) van LodeWyk Alberti“, *Tydskrif vir letterkunde* 43/1 (2006), 68–82.

²² Louis-François Jauffret, *Éducation pratique d'Adolphe et de Gustave*, Paris 1806; Jean-Jacques Rousseau, *Emile ou de l'éducation*, 4 Bde., Den Haag 1762.

²³ Zur Geschichte der Institution Théophile Denis, *Notice sur l'Institution nationale des sourds-muets de Paris depuis son origine jusqu'à nos jours* (1760–1896), Paris 1896.

²⁴ Pierre-Edouard Lemontey, *Récit exact de ce qui s'est passé à la séance de la Société des observateurs de la femme, Le mardi 2 nov. 1802*, Paris 1803.

²⁵ Sofie Lachapelle, „Educating Idiots. Utopian Ideals and Practical Organization Regarding Idiocy inside Nineteenth-Century French Asylums“, *Science in Context* 20/4 (2007), 639.

lohnende Arbeit, die Rolle der Frauen an der *Institution nationale des sourds-muets* intensiver zu studieren.

Die Forschung an menschlichen Modellen innerhalb der SOH verkörperte den universalistischen Traum von der Macht der Erziehung und der vollständigen Perfektibilität des „neuen Menschen“,²⁶ der in der revolutionären Zeit in Frankreich von vielen Autor*innen propagiert und von politischen Akteur*innen umzusetzen versucht wurde. Die menschlichen Forschungsobjekte der SOH schienen hervorragend geeignet, eine wissenschaftliche und politische Hoffnung der Französischen Revolution umzusetzen, die Hoffnung, dass sie sich als vollständiger Bruch mit der Vergangenheit erweisen würde, der, wie Lynn Hunt gezeigt hat, ohne den Verweis auf tradierte Autoritäten auskäme und sich allein auf die zeitlose Vernunft verließ.²⁷ Wenn die zeitlose Vernunft durch die verhärtete Schicht der Zivilisation nur verschwommen sichtbar war, so waren vermeintlich unhistorische, unzivilisierte Völker (*peuples*) wie die *sourds-muets* oder auch sogenannte Wilde wertvolle Ressourcen, durch die der menschliche Geist eventuell in seiner ursprünglichen Unberührtheit erstrahlen könnte.

Wie am Eingangszitat deutlich geworden ist, fand die Forschung an menschlichen Modellen in einer politischen und wissenschaftlichen Umgebung statt, in der der Mensch und die Regierung der Menschen erneut und auf neue Weise zu einem Problem geworden war, für das zunehmend wissenschaftliche Lösungen gesucht wurden. Nach 1789 waren in Frankreich tradierte Hierarchien und Systeme der Einordnung – etwa mit dem Wegfall der ständischen Ordnung im Jahr 1791 mit dem sog. „Gesetz Le Chapelier“ – mindestens brüchig, bisweilen gänzlich hinfällig geworden. Die Gleichheit aller Menschen wurde proklamiert und damit nach Immanuel Wallerstein ein wesentliches Konfliktfeld der Aushandlung von Gleichheitsnormen und wahrgenommenen Brüchen mit diesen Nor-

²⁶ Vgl. zum Konzept des „homme nouveau“ die Darstellung Mona Ozoufs (Mona Ozouf, „La Révolution française et l'idée de l'homme nouveau“, in: Colin Lucas (Hg.), *The Political Culture of the French Revolution*, Oxford u.a. 1988, 213–232), vgl. auch (Sonia Dayan-Herzbrun, „Un homme nouveau pour un monde nouveau“, *Tumultes* 25/2 (2005), 85–96.

²⁷ Lynn Hunt, *Politics, Culture, and Class in the French Revolution*, Berkeley/Los Angeles 1986 [1984], 27. Vgl. hierzu u.a. die Studie von Peter Fritzsche, der anhand der literarischen Rezeption des Ereignisses Französische Revolution die These vertritt, dass die Abgeschnittenheit von der Vergangenheit nach der Französischen Revolution eine Melancholie erzeugt habe (Peter Fritzsche, *Stranded in the Present. Modern Time and the Melancholy of History*, Cambridge (Mass.)/London 2004, 5, 7): „The losses of the past are irreversible; this is what constitutes the melancholy of history. At the same time, the historical knowledge of losses is shared: people consume and produce historical texts as a way to connect their personal ordeals with larger social narratives“. Die Französische Revolution ist nach Fritzsche in dieser Hinsicht besonders: Obwohl es auch große Verwüstungen in der Vergangenheit gegeben habe (Reformation, 30jähriger Krieg), seien diese als ein kontinuierlicher Wandel wahrgenommen worden und hätten die Zeitwahrnehmung nicht drastisch verändert, was dagegen für die Französische Revolution zuträfe (ebd., 17).

men ins Leben gerufen.²⁸ Mit dem republikanischen Konzept der Gleichheit aller Menschen tauchte so die Frage danach auf, wie eine „soziale Maschine“²⁹, d.h. eine Gesamtheit von analysierbaren und miteinander interagierenden Elementen eines sozialen Gefüges gleicher Bürger*innen, zum Gegenstand einer Regierung werden konnte, die sich dem Diktat der Vernunft und der Wissenschaft fügen sollte. Besonders nach der Zeit des *terreur* und der Gründung der „Klasse für moralische und politische Wissenschaften“ im Jahr 1795 waren die Humanwissenschaften vermehrt dazu aufgerufen, wissenschaftliches Wissen bereitzustellen, das der Etablierung eines stabilen Regierungs- und Verwaltungssystems dienlich war. Gérando formulierte den Anspruch, dass die Wissenschaft (oder die Wissenschaften)³⁰ vom Menschen eine Naturwissenschaft werden sollte, folgendermaßen:

Doch welches Mittel gibt es, den Menschen gut zu erforschen? Hier antworten uns die Geschichte der Philosophie und die Stimme der gelehrten Welt. Die Zeit der Systeme ist vorüber. Der Geist des Wissens hat sich schließlich auf den Weg der Beobachtung begeben. Er hat anerkannt, dass die Natur der Meister ist; er hat alle seine Kunst darauf verwendet, ihr sorgfältig zu lauschen, sie bisweilen zu befragen. Die Wissenschaft vom Menschen ist auch eine Naturwissenschaft, eine Beobachtungswissenschaft, die vornehmste von allen.³¹

²⁸ Immanuel Wallerstein, „Citizens All? Citizens Some! The Making of the Citizen“, *Comparative Studies in Society and History* 45/4 (2003), 650–679.

²⁹ Pierre-Louis Roederer, *Cours d'organisation sociale*, in: ders., *Ceuvres du Comte P. L. Roederer [...] publiée par son Fils*, Band 8, Paris 1859 [1793], 135. Um die soziale Organisation zu studieren, so Roederer, sei es nötig, sowohl den physischen als auch den moralischen Menschen zu erforschen; Roederer versteht die ganze Regierung als eine Maschine, die sich aus einzelnen Menschen oder Ansammlungen von Menschen zusammensetzt; die Aufgabe der *organisation sociale* sei es, selber eine bessere Maschine zu bauen, um die Regierung der Menschen den Prinzipien der Vernunft zu unterwerfen: „Le gouvernement est une machine composée des hommes, dont chaque pièce est un homme ou une agrégation d'hommes; il faut donc connaître l'homme pour faire une machine dont le jeu soit sûr, comme il faut, en mécanique, connaître les matières dont on compose une machine pour la rendre capable de répondre aux vues qu'on s'est proposées en la construisant“ (ebd., 131).

³⁰ Gerade die Frage, ob der Mensch Gegenstand einer einzigen oder mehrerer Wissenschaften werden sollte, war kontrovers. Zu den „sciences de l'homme“ vgl. bspw. Claude Blanckaert (Hg.), *L'histoire des sciences de l'homme. Trajectoires, enjeux et questions vives*. Paris 2007 [1999]; die Papers der Tagung *Les sciences de l'homme d'environ 1800. Tendances et perspectives de recherche* (Rauischholzhausen, Oktober 2013; URL: <https://wg.geschichte.uni-frankfurt.de/epi-m/Konferenz-Papers.html>, zuletzt abgerufen 17.2.2020).

³¹ Joseph Marie de Gérando, „Considérations sur les diverses méthodes à suivre dans l'observation des peuples sauvages“, *Revue d'anthropologie* 12 (1883 [1800]), 154. „Mais quel est le moyen de bien étudier l'homme? Ici l'histoire de la philosophie, la voix du monde savant nous répondent. Le temps des systèmes est passé. [...] [L]e génie du savoir s'est enfin fixé sur la route de l'observation. Il a reconnu que le maître est la nature; il a mis tout son art à l'écouter avec soin, à l'interroger quelquefois. La science de l'homme aussi est une science naturelle, une science de l'observation, la plus noble de toutes“.

Personenregister

- Aarsleff, Hans 78–81
Abel-Rémusat, Jean-Pierre 191, 215,
220 f., 224–226, 380
Aherly, Samuel 320
Alberti, Lodwyk 143 f.
Alembert, Jean Lerond d' 69, 84–87, 105,
109, 209, 245, 405
Alibert, Jean-Louis 160
Amman, Johann Conrad 126 f.
Ariès, Philippe 157, 339 f.
Auroux, Sylvain 16, 38, 47, 163, 172 f.
- Bacon, Francis 92 f., 271
Baczko, Bronisław 57
Barbier de Neuville, Jean-Pierre 120
Barère, Bertrand 57 f.
Barthélemi Lô 225 f.
Barton, Benjamin Smith 164, 166
Baudin, Nicolas 7, 99, 139, 143, 190
Bébian, Roch-Ambroise Auguste 71, 107,
280, 321 f., 328
Benzaquén, Adriana 42 f., 336, 344, 366
Berjaud, Jean-Baptiste-Marie 128 f.
Berlin, Isaiah 35
Bernard, Yves 50
Bernier, François 153
Berthier, Ferdinand 114, 277, 279, 283,
304 f., 310
Blancard, Pierre 185
Boilly, Léopold 353–355
Bonaparte, Lucien 120, 159, 342
Bonnard 181, 194
Bonnaterre, Pierre-Joseph 342
Bonnet, Charles 79
Bouilly, Jean Nicolas 123
Boulanger, Nicolas Antoine 18
Branca-Rosoff, Sonia 44
Braunstein, Jean-François 403, 405
- Broca, Paul 143
Broquet, Eustache 181, 184, 189, 191 f.,
195 f., 203 f., 208 f., 225
Brosses, Charles de 177
Buffon, Georges-Louis Leclerc de 64 f.,
72, 215, 237, 247, 249–253, 274, 290,
382
Burke, Edmund 13
Busse, Winfried 38
Butler, Judith 26
Buton, François 45, 235, 312, 333
- Cabanis, Pierre-Jean-Georges 58, 144,
160, 211 f., 402
Caffarelli du Falga, Joseph-Maximilien
66
Cambacérès, Jean-Jacques Régis de 55, 66
Camper, Pieter 205
Canguilhem, Georges 359, 365
Carbonnières, Louis Ramond de 252,
257 f.
Cass, Lewis 164
Cellier, Léon 135
Celliez, Adelaïde 220–223, 222–224,
380 f.
Chamayou, Grégoire 264, 384 f.
Chambaud, Jean-Joseph Menuret de
244 f.
Champion de Ciccé 303
Champollion, Jean-François 199
Chappe, Claude 205
Chappey, Jean-Luc 4, 6, 37 f., 90, 144, 188,
250, 253, 352, 376 f., 387
Chaptal, Jean-Antoine 121, 345
Christmann, Hans Helmut 109 f.
Clerc, Laurent 130–132, 256, 290, 401
Comte, Auguste 402–405
Condamine, Charles Marie de la 141

- Condillac, Étienne Bonnet de 3, 11, 18,
 36, 70, 72, 74, 77–82, 84 f., 87, 103, 105,
 109 f., 114, 122, 136, 147, 155, 207, 237,
 253, 255, 262 f., 283, 383, 386, 397
 Condorcet, Marie Jean Antoine Nicolas
 Caritat, Marquis de 69–71, 85, 87, 109,
 173, 209, 217, 376, 383, 386, 405
 Constant, Benjamin 57, 59
 Cooper, Astley 129
 Coski, R. Christopher 77
 Court de Gébelin, Antoine 74 f., 77
 Cousin, Victor 30, 68, 97, 145–161, 247,
 333, 384, 401–408
 Crichton, Alexander 151
 Crocker, Lester 35
 Cuvier, Georges 7, 145, 205, 223

 Dagen, Jean 63, 84
 Damas, Ange Hycinthe Maxence de 319
 Daston, Lorraine 253, 259 f., 274,
 305
 David, Pierre 61
 Delaporte, Yves 50
 Désirat, Claude 163, 171–173
 Destutt de Tracy, Antoine Louis Claude
 3 f., 6., 105, 144, 199 f., 202, 250, 397,
 406
 Diderot, Denis 40, 70, 84, 283
 Dou, Gerrit 186
 Douthwaite, Julia V. 352
 Du Guignes, Joseph 215
 Du Halde, Jean Baptiste 182
 Du Ponceau, Peter 164
 Duchesne, Antoine Nicolas 205
 Ducray-Duminil, François-Guillaume
 354
 Dupuis, Guy 42
 Duquesnoy, Adrien Cyprien 124
 Durivier, Amar 174.

 Ellis, Geoffrey 32
 Eagleton, Terry 5
 Épée, Michel de l' 44, 77, 107, 123, 126,
 199, 274, 279, 303, 305 f., 391
 Epple, Moritz 24 f.
 Eschke, Ernst Adolf 126 f., 135 f., 155,
 289 f., 293, 298, 305

 Fabre d'Olivet, Antoine 135 f., 181 f., 191–
 196, 198 f., 238, 282, 305–307
 Farahmand, Adrian Aebi 296
 Fontanes, Jean-Pierre-Louis de 273
 Fontenelle, Bernard le Bovier de 63, 68 f.,
 85
 Fortin, Jean 277
 Foucault, Michel 2, 11, 17, 34, 36–38, 72 f.,
 78, 106, 111 f., 129, 155, 180, 212, 229,
 232–235, 261–263, 360, 381, 395

 Gassendi, Pierre 92
 Gérando, Joseph Marie 1, 7, 10 f., 15, 30,
 48, 51, 64–68, 70–72, 83 f., 85, 87–100,
 103, 105 f., 114, 139–145, 152 f., 162 f.,
 173, 202 f., 206–209, 219, 236–238, 246–
 249, 253–255, 259, 269, 272, 274, 280,
 283, 286, 292, 308 f., 312, 318–320, 322 f.,
 326, 328–333, 347, 370, 377, 381, 383,
 386, 392, 397, 401 f., 404 f., 407
 Gessinger, Joachim 15, 39 f., 46 f., 265,
 295, 299
 Gineste, Thierry 42, 341, 352, 354, 360,
 365
 Gmelin, Johann Friedrich 83
 Goldstein, Jan 351, 405, 407, 408
 Grégoire, Henri 12 f., 102
 Guérin, Madame 8, 145 f., 150, 159, 346
 Guizot, François 404
 Gusdorf, Georges 32 f., 36 f., 38, 83, 86 f.,
 233 f., 405
 GutsMuths, Johann Christoph Friedrich
 174
 Guy, Basil 51, 184

 Habermas, Jürgen 34
 Hacking, Ian 19, 26, 180, 376, 387
 Hamy, E. T. 50
 Harpham, Geoffrey Halt 219 f., 228
 Hartley, David 110
 Haüy, Valentin 136, 194
 Harvey, Sean 164
 Heilbron, Johan 34
 Heinicke, Samuel 127, 136, 155, 298, 305 f.
 Héleodore (= Montchanin) 185
 Helvétius, Anne-Catherine de Ligniville
 5, 56, 144

- Helvétius, Claude Adrien 5, 149, 376
 Herder, Johann Gottfried 220
 Herrstadt, Martin 24, 56, 397
 Hervé, Georges 41, 50
 Herz, Marcus 300
 Hone, Philipp 320
 Hoquet, Thierry 63–65, 247, 251
 Hordé, Tristan 163, 172 f.
 Huber, François 255
 Huigen, Siegfried 143
 Humboldt, Wilhelm von 89, 395, 399

 Israel, Jonathan 33
 Itard, Jean 4, 8, 64 f., 79, 126, 128–138,
 145–162, 165, 168 f., 171, 174, 177–179,
 192, 210, 236–238, 248 f., 285, 291, 298,
 305, 306 f., 310, 317, 324, 326 f., 335–
 352, 354, 356 f., 359–377, 380, 383,
 387 f., 391–395, 398, 409

 Jamin, Jean 51, 206
 Jauffret, Louis-François 6–8, 50, 119, 123,
 145, 174–179, 182, 186, 188, 198, 219,
 223, 237 f., 250, 253, 258, 287, 369 f., 380
 Jordan, Camille 89

 Kan Gao 220–224, 380 f.
 Kant, Immanuel 89, 153, 386, 405
 Kästner, Abraham Gotthelf 83
 Keppler, Baron 338
 Kim, Soo-Jung 293
 Kirmsse, Max 374
 Kondylis, Panajotis 184
 Koselleck, Reinhart 34
 Kotzebue, August von 121
 Krüger, Felix 29

 Lachapelle, Sofie 8, 147
 Lafitau, Joseph-François 169
 Lalande, Jérôme 277
 Lamiot, Père 224
 Lane, Harlan 20, 42, 49 f., 105
 Langlès, Louis 183
 Langlois, Jérôme-Martin 124
 Lanneau, Adolphe de 333
 Laplace, Pierre-Simon 316
 Laromiguière, Pierre 406

 Lavallé, Joseph 170
 Lavater, Johann Caspar 279
 Lavoisier, Antoine Laurent de 92, 214, 248
 Le Bouviers-Desmortiers, Urbain René
 Thomas 123, 192, 269 f., 282–292, 300–
 302, 305–307, 326, 332, 380, 390
 Leblond, Auguste-Savinien 8, 182 f., 186,
 188, 191, 195 f., 203–209, 219,
 223, 238, 380 f., 390
 Lenoir, Étienne 277
 Lerroy, Alphonse 129 f.
 Lersch, Philipp 29
 Lezay-Marnésia, Adrien 59
 Lieberkühn, Julius 30
 Linné, Carl 72, 151, 222, 252
 Locke, John 136, 147
 Loprieno, Antonio 51
 Luhmann, Niklas 34

 Magnusson, Lars 34
 Maimieux, Joseph de 201
 Maimon, Solomon 293
 Maine de Biran, Pierre 30, 397, 405, 407 f.
 Malson, Lucien 42, 342
 Jackson, Mark 360
 Markov, Walter 33
 Marsais, César Chesneau du 110
 Massieu, Jean 18, 114–116, 118, 123 f.,
 130–132, 138, 184, 256, 273 f., 276–278,
 287, 290–292, 292, 302–304, 331, 352,
 380, 383, 388 f., 401 f., 408
 Maupertuis, Pierre Louis Moreau de 14
 McDonagh, Patrick 351 f., 359
 Meiners, Christoph 175 f.
 Mertens, Karl Friedrich 126, 269, 292,
 297–300, 302, 380, 390 ff.
 Messling, Markus 38, 51, 199, 226
 Michikanakoua 144, 162–168, 173, 380 f.,
 386
 Migneret, Mme 211
 Mignolo, Walter 173
 Mirabeau, Honoré-Gabriel de Riquetti de
 214, 217, 406
 Mittermaier, Carl 323
 Montalivet, Comte de 333
 Montesquieu, Charles de Secondat, Baron
 de 215 f., 253

- Moravia, Sergio 160
 Moreau de la Sarthe, Louis-Jacques 243, 280
 Morel, Édouard 322
 Moritz, Karl Philipp 15, 126, 269, 292–300, 302, 307, 380, 390–393
 Mottez, Bernard 50
 Mullet, Isabelle 68 f.
- Napoleon Bonaparte 5, 19, 56, 83, 123, 185, 189 f., 192, 306, 382
 Nicolai, Friedrich 293
 Nodier, Charles 354
 Nutz, Thomas 270
- Olender, Maurice 210
 Ordinaire, Désiré 156, 313 f., 322, 326, 333, 395
 Osterhammel, Jürgen 216
 Osterwalder, Fritz 30
 Ozouf, Mona 55 f., 170
- Padgen, Anthony 162
 Paine, Thomas 13
 Pallas, Peter Simon 166, 170
 Paulmier, Loiuis-Pierre 223
 Pereire, Jacob Rodrigues 126, 305
 Perey 192
 Perrotet, George Samuel 222
 Pestalozzi, Johann Heinrich 30
 Pethes, Nicolas 40
 Petit, Annie 404
 Petitain, Louis Germain 28
 Pfeffer, Brüder 89
 Philibert, Pierre Henri 222
 Pickering, John 164
 Pinel, Philippe 64 f., 72, 145, 160, 237, 261, 266, 270, 344, 351
 Pixérécourt, René Charles Guilbert de 352–359, 361, 364, 393
 Portal 192
 Przybós, Julia 356, 367
 Puységur, Armand Marie Jacques de Chastenet de 135 f.
- Quartararo, Anne T. 20, 45, 48, 310, 385
 Quesnay, François 210, 213 f., 216 f.
- Raby, Valérie 46, 115
 Raman, Anantanarayanan 222
 Reboul, Robert 175, 258
 Renan, Ernest 210
 Rheinberger, Hans Jörg 25, 228, 267, 270
 Ricken, Ulrich 110
 Rivarol, Antoine de 28
 Robespierre, Maximilien de 57
 Roederer, Pierre-Louis 23, 55–57, 59, 61, 99, 185, 198–203, 206–209, 213–219, 306, 347, 402, 406
 Rosenfeld, Sophia 38 f., 62, 103, 144, 198, 208, 234 f., 282, 354
 Ross, Dorothy 2
 Rousseau, Jean-Jacques 8, 18, 132, 146, 214, 336 f., 340
- Sacy, Silvestre de 205, 285, 308–309
 Saint-Amant, Pierre-Charles de 222
 Sander, Friedrich 29
 Saussure, Horace-Bénédict de 257
 Schlegel, Friedrich 220
 Schlick, Moritz 29
 Schlieben-Lange, Brigitte 38, 46
 Schütz, Christian Gottfried 119
 Schwartz, Elisabeth 117
 Séguin, Édouard 146, 307, 335, 371–377, 396 f., 409
 Senebier, Jean 255 f.
- Sicard, Roch-Ambroise 8, 15, 18 f., 47, 56, 58–62, 64 f., 71, 73, 76–78, 80 f., 90, 101–124, 128, 132, 134–138, 144 f., 148, 155, 158, 162, 165, 173, 178 f., 183, 185, 189, 192–194, 196–199, 201–208, 210, 219, 223, 236, 249, 251, 253, 259, 270–284, 286 f., 290, 296 f., 300, 302–306, 308 f., 310 f., 320, 326 f., 331–333, 345, 361 f., 366 f., 371, 375, 380–385, 388–391, 397, 400 f., 407 f.
- Simon, W. M. 403
 Simpson, Murray K. 360, 394
 Singy, Patrick 255
 Söderfeldt, Ylva 135
 Sonnini de Manoncourt, Charles-Nicolas-Sigisbert de 250
 Staum, Martin 234
 Steinthal, Heymann 399–401

- Stuurman, Siep 153
 Sue, Jean Joseph 186
- Talleyrand, Charles Maurice de 101 f.
 Tallien, Jean-Lambert 57 f.
 Tchong-a-Sam 4, 8, 18, 23, 181–228, 236,
 306 f., 352 380 f., 388 f., 396
 Tennemann, Wilhelm Gottlieb 88 f., 93
 Trabant, Jürgen 38
 Turgot, Anne Robert Jacuques 71
- Vanin, Père 126
 Vaugelas, Claude Favre de 109
 Vicq-d’Azyr, Félix 243
 Victor, der „Wilde von Aveyron“ 8, 18,
 23, 41 f., 144–162, 168, 178 f., 236 f., 247,
 249, 252, 291, 335–350 f. 356, 360–372,
 374–377, 380, 383 f., 386, 388 f., 392 f.,
 394
 Vila, Anne C. 133 f.
 Villers, Charles de 89
 Vincent, Julien 312
- Virey, Julien-Joseph 151, 210 f., 215, 223,
 342–344
 Volney, Constantin François 141, 144,
 162–174, 179, 202, 206, 211.213, 236–
 238, 380 f., 386
 Vuillemin, Nathalie 245 f., 251
- Wachler, Ludwig 83
 Wagner, Peter 36, 235
 Walckenaer, Charles Athanase 244
 Wallerstein, Immanuel 9
 Wallis, Francis 151
 Wels 165
 Werner, Birgit 345
 Wittrock, Björn 34
 Wokler, Robert 36, 233, 235
- Yorke, Henry 269
 Yusef, Nancy 336 f.
- Zelle, Carsten 249

Sachregister

- abus des mots* 57, 218
analyse 25, 27 f., 60 f., 69, 71, 85, 92, 103, 106, 149, 199, 201 f., 208, 212, 219, 228, 245, 256, 263, 273, 279, 286, 391
ancien régime 56, 101, 354, 384
annus mirabilis (1795) 11, 32, 37, 55, 58, 99, 232 f., 382
attention 81, 85, 87, 93, 114, 118 f., 152, 157, 204, 243 f., 253–259, 273, 286, 301, 383, 397 f.
- Beobachtung 3, 6 f., 10, 15, 26–28, 63–66, 68, 70, 72, 84 f., 90, 94, 97–100, 102, 114, 119, 129, 130, 133, 140 f., 143 f., 149, 162–164, 173, 183, 195, 204, 207 f., 220, 228, 236–239, 243–252, 255–377
– Selbstbeobachtung/Introspektion 15, 28, 255, 266, 382, 384, 395–398, 403–408
– „Geist der Beobachtung“ (*esprit d’observation*) 160, 243, 260
– durch Zusammenleben 164, 207, 227, 302–307, 396
- Begegnungsformen 26, 139, 144, 162, 220 f., 224–227, 235 f., 249, 292, 298, 300, 352, 380 f., 383, 391, 396, 400 f., 408 f.
- Biologie 232 f.
- Blinde/Blindheit 20, 39, 45, 136, 192, 256, 280, 312 f.
- Cercle d’Auteuil* 5
Comité des secours publics 312
Comité d’instruction publique 312
- Deaf Community 19, 20, 44, 49, 105, 114, 304 f., 310 f., 322
- Despot/Despotismus 19, 199, 202, 215–218
– „orientalischer Despotismus“ 23, 171, 218
- Direktorium 11
- École normale* 76 f., 144, 163
episteme 11, 36, 72 f., 232–234, 360, 395
- Epistemologie
– historische Epistemologie 3, 6, 24, 397, 398, 400 f., 409
– Epistemologien 4, 8, 15, 21, 24 f., 27, 238, 270, 375, 384, 387, 394–396
– ganzheitliche Epistemologie 28, 161
– analytische Epistemologie 27, 96, 122
– Sammlungsepistemologie 106, 173, 330, 402
– genetische Epistemologie 87
- Element 11, 27, 64–66, 73, 75, 77, 90–92, 95 f., 105 f., 107, 113, 118 f., 197, 255, 257, 279, 284, 286, 369, 381, 387, 397, 402, 404
- Experiment (*expériences*) 3, 6, 15, 28, 92–94, 96, 114, 119, 128, 135, 236, 243–249, 251, 261, 267, 270, 300, 302, 335 f., 346, 377, 379, 381, 386
– „experimentelle Grammatik“/
„experimentelle Metaphysik“ 46 f., 103, 272, 331 f., 391 f., 401
– „Experimentalphilosophie“ 91
– medizinische Experimente an Menschen 264, 384 f.
– „experimentelle Psychologie“ 265
– „Experimentalseelenlehre“ 293
– „moralische Experimente“ 390 f.
- Fixismus 43, 364, 376 f.
- Französische Revolution 13, 26, 31–34, 38, 45, 55–59, 83, 184, 219, 305, 341, 379, 396
– Gegenrevolution 29

- Frauen
- ausgeblendete Rolle der 8 f., 147
 - Subjektivitätsmodell 43, 143, 152, 238, 347 f.
- Ganzheit/ganzheitliche Position 28–31, 71, 127, 129 f., 132–137, 145 f., 160 f., 174 f., 178–180, 231, 236, 238 f., 285, 292, 311, 366, 369, 373, 375–377, 387, 391, 394–397, 406 f.
- Geschichte der Wissenschaften 83, 86, 278, 405
- Gesetz Le Chapelier 9
- Gesichtswinkel 205
- Gestensprache 38, 44, 46, 71, 114, 206, 208, 291, 293, 311, 313, 317, 320, 322, 400
- methodische Gestensprache 101 f., 107, 120, 138, 183, 189, 197–199, 201, 208, 346, 388, 401
- Gleichheit/Ungleichheit 9 f., 13, 17 f., 81, 99 f., 102–104, 106, 136, 173, 207, 213 f., 218 f., 337, 354, 388, 398
- Grammatik 13, 45 f., 109–112, 114, 161, 164, 194, 200, 273, 277–283, 304, 391
- vergleichende Grammatik 16 f., 312, 333
 - allgemeine Grammatik 72 f., 76, 83, 92, 106, 146–148, 162, 228, 231, 308, 366, 408
 - natürliche Grammatik 102 f., 138, 159, 332
 - Vokabulare 106, 164–166, 172
 - „lebende Grammatik“ 204 f.
 - „Experimentalgrammatik“ 269, 272, 332
- Ideengeschichte 28, 33–36, 45–47, 84, 384
- Idéologues* 4–6, 6, 50, 56, 144, 156, 160, 231, 250, 253
- „Idioten“/„Idiotismus“ 8, 20, 26, 43, 128, 146 f., 159, 178 f., 238, 306 f., 312, 324, 335, 344, 349, 352 f., 360, 366, 372–377, 385, 392, 394 f., 397 f., 409
- Institut nationale des sciences et des arts* 3, 5, 11, 19, 22, 55 f., 67, 99, 112, 124, 382, 397, 407
- *Classe des sciences morales et politiques* 3
 - Institution nationale des sourds-muets* 8 f., 21, 61, 101, 104, 113, 119, 127, 128, 130, 133, 135, 145, 146, 156, 192, 193, 197, 208, 219, 237, 249, 270, 279, 283, 303–309, 316–318, 323 f., 328, 332 f., 335, 351, 366, 370, 383, 386, 392
 - *Conseil d'administration* 132, 269, 308 f., 314, 317, 319, 322, 324, 326, 392
 - *Conseil de perfectionnement* 269, 310, 392
- Masturbation 337–339, 341, 345, 393
- Medizin 2, 8, 18, 20 f., 25 f., 48 f., 64, 106, 128 f., 132–136, 138, 142, 152, 155 f., 160, 165, 179, 193, 205, 237 f., 243–245, 249, 255, 261–264, 267, 270, 306 f., 310, 313 f., 317 f., 324, 326, 332 f., 335 f., 338, 340–342, 345, 351, 361, 366, 368 f., 375, 383–385, 391–395, 397 f., 409
- Schule von Montpellier 142, 244 f.
- Maße und Gewichte 102, 205, 277
- Menschliches Modell 6, 9
- Metaphysik 46 f., 84–86, 93, 103, 108 f., 113, 122, 124, 133, 149, 155, 272 f., 284, 327, 331 f., 372 f., 391 f., 401–404, 407
- Moderne 1, 34, 37, 232, 360
- *Querelle des anciens et des modernes* 69
- Monarchie 76, 213, 215
- Moral 62, 111, 121, 132, 141 f., 199, 337–339, 344–350, 353 f., 356, 358, 367, 369, 393
- *morale et physique* 130, 133 f., 137, 139, 146, 152, 154, 156, 173, 204, 253, 324, 408
 - „moralische Behandlung“/„moralische Experimente“ 151 f., 158, 293, 372–374, 390 f.
 - intellektuelle und moralische Vermögen 157, 204, 324, 327, 331, 408
- Nationalismus 171
- Natur 4, 10, 18, 28, 59, 61, 64, 77, 92, 97, 102, 105 f., 113, 122, 139, 146, 184, 194, 198, 201–203, 206, 213, 218 f., 228, 245 f., 250–253, 264, 271, 273 f., 276,

- 278 f., 284, 286 f., 290, 295, 332, 338,
344, 359, 364–366, 385, 390, 408
- Naturmensch 77, 110 f., 174, 232, 280,
286, 327, 388
 - der Menschen 1, 14, 18, 39, 42, 59, 62,
86, 96–98, 104, 141, 162, 169, 175, 177,
235, 341, 379
 - Naturzustand 15, 103, 132, 142 f., 207,
218, 291, 336 f., 382 f.
 - Naturgesetz 62, 216 f., 219, 396
 - Natursprache 281
 - erste vs. zweite Natur 357, 367
 - Naturalisierungstechniken 384–389,
395, 398
- Naturhistorie 63–65, 78, 162, 201, 231,
236, 247, 250–252, 258, 263–265, 308,
382, 386
- der Zeichen/Sprache 74–77, 107, 138,
203, 238, 333
 - des (menschlichen) Geistes 26–28, 68,
72–74, 99, 105, 175, 203, 227 f., 232,
237 f., 382, 401, 403, 407
 - des Menschen/des
Menschengeschlechts 84, 212, 215,
336, 382
 - des sourd-muet 331
- organisation* 121, 130, 154, 171, 257
- *organisation sociale* 55, 59, 404
- Pädagogik 30, 41, 148, 267, 399
- Sonderpädagogik 41, 161, 374
- Philologie 16, 165, 219 f., 226, 228, 232 f.
- Phrenologie/Craniologie 159, 225, 227,
399
- Psychiatrie 72, 106, 255, 351, 365, 394,
397 f.
- „Rasse“/Rassismus 126, 153, 174–179,
198, 210, 215, 228, 238, 265, 374
- Repräsentation 69, 73, 75, 77, 106, 112,
116, 200, 206, 212, 232 f., 251, 296, 362,
408
- „verdoppelte Repräsentation“ 106, 127,
129, 174, 397
- Republik/Republikanismus 10, 33, 76,
213, 215, 217 f., 277, 306
- Schock/Erschütterung 1, 57, 59, 300, 350,
352 f., 369, 372, 380, 391–393
- sciences morales et politiques* 2 f., 5, 10,
199, 233
- science sociale* 2, 55, 57, 59, 66, 76, 199,
237, 250
- Sensibilität 133 f., 136–138, 146 f., 152,
154–157, 159–161, 179, 237, 245, 257,
327, 368, 374, 388
- Sensualismus 29, 122, 231, 255, 236, 379,
397 f.
- Sinneswahrnehmung 12, 73, 79 f., 102,
106, 112, 153, 156, 232, 259, 278, 284,
286, 397, 406
- Société des observateurs de l'homme* 1–9,
15, 18, 21–27, 30–31, 37, 40, 56, 58–59,
61, 64–65, 68 f., 71–75, 78, 82, 99, 105,
123, 140 f., 144 f., 152, 162, 174, 176,
178 f., 180–186, 188 f., 191–193, 195,
201, 203–205, 208–210, 213, 219 f.,
227 f., 231, 234, 236 f., 243 f., 246, 249 f.,
252 f., 254 f., 257–259, 269, 279 f., 282,
287, 290, 292, 300, 303, 308, 336, 343,
345, 377, 379 f., 382 f., 385, 388–390,
394–399, 403, 409
- Soziologie 232, 399
- Statistik 16, 27, 71, 100, 133, 264, 313 f.,
317, 326, 330, 375, 387, 392
- Subjekt/Subjektkonzeptionen 18, 20, 26,
143, 179 f., 235, 237 f., 267, 291, 340,
360, 374–377, 383, 386 f., 389, 394–396,
398
- terreur* 5, 10, 32 f., 56–58, 259
- Theater 123, 185, 195, 249, 335, 351–354,
367, 393
- Melodrama 335, 352–356, 359, 361,
364–368, 392 f.
- Thermidorianer 56, 58, 381 f.
- Vergleich/*comparaison*
- Verwaltung 4 f., 10, 28, 45, 56, 72, 91, 129,
158, 234, 269 f., 305, 308–313, 318–324,
326, 328, 330, 332 f., 337, 341, 370, 375,
382, 391 f., 396–399
- Völkerpsychologie 165, 399, 401

- Zeichen (*signe*) 11 f., 15 f., 18, 61, 72–77,
80–82, 94–98, 101 f., 105–114, 119, 127,
134, 138, 146–148, 150, 155 f., 159, 177,
196–198, 200, 203, 206, 239, 254, 269,
272–274, 276, 279, 283, 305, 332, 362 f.,
371, 380–383, 388–391, 396, 400
- Hieryglyphen 51, 175–179, 199–203,
210, 212 f., 219
 - Arbitraritätsthese 14, 74 f., 101
 - chinesische 201, 206, 209, 211–213,
215, 219, 225
- Zivilisation 9, 61, 98, 122, 129 f., 132 f.,
139–142, 148, 150 f., 161, 164, 166, 170,
176, 344, 357, 365 f.
- Zivilisationskritik 35, 132, 174, 337
 - Zivilisationsentwicklung 71, 81 f., 85,
98, 100, 138, 162, 171, 173, 176, 199,
202, 208, 212, 236, 244, 250, 282, 347,
350, 369, 376 f., 380, 386, 393
 - Skala der Zivilisation 168, 196, 286,
358, 398
 - chinesische Zivilisation 184

Historische Wissensforschung

herausgegeben von

Caroline Arni, Stephan Gregory, Bernhard Kleeberg,
Andreas Langenohl, Robert Suter † und Simon Teuscher

Die Reihe *Historische Wissensforschung* versammelt Forschungen zu kulturellen Konstellationen von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart, in denen Wissen selbst thematisch wird. Sie interessiert sich für Analysen der Entstehung und Stabilisierung, der Transformation und Dekonstruktion von Wissen in konkreten Praktiken; für Qualifikationen von Wissen wie Objektivität, Perspektivität oder Wahrheit; für Übersetzungen und Übergänge von Wissen, seine Normal- und Ausnahmestände, kurz: für all das, was Wissen als Wissen kenntlich macht. Damit vertritt sie die Anliegen einer historischen Epistemologie wie auch praxeologisch ausgerichteter Ansätze der jüngeren Wissensforschung. Sie lenkt ihr Augenmerk insbesondere auf die Wissenschaftsgeschichte der Sozial-, Geistes- und Humanwissenschaften und präsentiert kritische und materialgesättigte Studien, die sich des theoretisch-methodischen Instrumentariums der Historiographie, Soziologie, Anthropologie, Medien- und Literaturwissenschaft reflektiert bedienen. In der Reihe erscheinen Monographien, Qualifikationschriften, vergessene oder schwer zugängliche Arbeiten der Wissenssoziologie und -geschichte, Sammelbände und Essays.

Die Reihe wird von den fünf Herausgebern gemeinsam verantwortet. Alle veröffentlichten Bände wurden eingehend begutachtet und einstimmig in die Reihe aufgenommen.

ISSN: 2199-3645

Zitervorschlag: HWF

Alle lieferbaren Bände finden Sie unter www.mohrsiebeck.com/hwf



Mohr Siebeck
www.mohrsiebeck.com

